

Von wegen Testosteron



Tougher Junge: Gary Lightbody (2.v.l.) und seine Band Snow Patrol

„Sind die Jungs hier tougher? Wir sind auch tough! Es ist viel schwerer, seine Gefühle offen zu zeigen, als cool rumzuposen. Den meisten Machos erlaubt ihr hoher Testosteron-Spiegel doch gar nicht ehrlich zu sein. Ich trage mein Herz eben auf der Zunge.“ Auf „Final Straw“ geht es demnach natürlich um die Liebe. Fast klingt es so, als handelten alle Songs von ein und derselben Person. „Ja, das ist vorher noch keinem aufgefallen, aber es ist so. Sie handeln alle von demselben Ereignis, nur aus verschiedenen Blickwinkeln“, so Lightbody. Von einer Trennung eben. „Es ist komisch: Ich habe einen natürlichen Instinkt, Beziehungen zu zerstören. Wenn eine Beziehung gut läuft, dann beginne ich immer mir das Gegenteil einzureden. Ich glaube ich habe Angst, dass wenn ich mich das nächste Mal verliebe, es das Mädchen für immer sein könnte. Immerhin bin ich jetzt schon fast 30...“ Würde Lightbody statt unglücklicher Texte denn plötzlich Jubelarien schreiben, sobald er das Mädchen für's Leben gefunden hat? „Das ist die Gefahr!“, lacht er. „Wahrscheinlich trenne ich mich nur deshalb immer wieder.“ *— Nadine Lischick*

Snow Patrol Nur mal angenommen es gäbe einen lieben Gott, der uns vom Himmel aus alle kontrolliert, dann hat er im Jahr 2004 den „Abjetzt-mögen-wir-Snow-Patrol“-Knopf gedrückt. Denn plötzlich, nach zehn Jahren Bandgeschichte, stellten wie von Gotteshand um die zwei Millionen Menschen fest, dass sie Snow

Patrol mögen. So viele nämlich kauften ihr drittes Album „Final Straw“. „Wir hatten uns schon damit abgefunden eine kleine unbekannte Band zu sein und wohl auch zu bleiben“, scherzt Sänger Gary Lightbody. „Ich weiß nicht, was sich plötzlich geändert hat. Unsere Single „Run“ wurde so oft im Radio gespielt – wahrschein-

lich zu oft, als dass die Leute uns weiter hätten ignorieren können.“ Seitdem sind Snow Patrol mit ihrer Mischung aus Rock, Pop und Britpop auf jeden Fall so etwas wie die Indie-Version von Coldplay. Zumindest auf der Insel. „Ihr Deutschen glaubt dieses ‚sensibler-Junge-macht-Musik‘-Ding nicht, oder?“, fragt Lightbody.

CD: Snow Patrol „Eyes Open“ *Schöner kann man die Liebe kaum vertonen.*

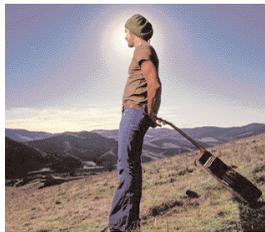
iTunes – die besten Download-Features des Monats

Exklusiv: Daft Punk, Donovan Frankenreiter und Element of Crime



Daft Punk

Seit 1995 gelten die beiden französischen Dance-Produzenten Guy-Manuel de Homem Christo und Thomas Bangalter als Neuerer der Clubmusik. Ihre tanzbaren Beats, die sie mit Funk-Splittern, Disco-Anleihen und punkigen Verzerrungen vermischen sind aus kaum einem House-Club wegzudenken und selbst die alternative Szene hat gefallen an den schrägen Tracks gefunden. Daran nicht ganz unschuldig sind die ebenso kreativen Videos. Seit Michel Gondry für „Da Funk“ einen menschlichen Hund mit Ghetoblaster durch eine Großstadt jagte sind die schrillen Clips Kult. Bei iTunes kann man sich jetzt den gesamten Videokatalog herunterladen. Darunter Clips von so kultigen Regisseuren wie Gondry, Spike Jonze und der Animationslegende Matsumoto. Und dann gilt für die Videos daheim: „One More Time...“ *— Lars Schmeink*



Donovan Frankenreiter

Donovan Frankenreiter liebt die Gegensätze. Auf der Welle steht der 33-jährige Kalifornier stets allein, auf der Bühne vor Hunderten Zuschauern. Das Leben des Profi-Surfers und Musikers ist zweigeteilt zwischen Momenten voller meditativer Ruhe und jenen Auftritten, wie er sie in im vergangenen November in Hamburg erlebte. In Begleitung von Gitarre, Bass, Schlagzeug und Keyboard zog der sympathische Surfer schon beim ersten Song „Butterfly“ die Fans in seinen Bann. Ein Live-Mitschnitt des Konzertes liegt nun exklusiv bei iTunes zum Download bereit. Frankenreiter präsentierte auf seiner ersten Tour die Songs seiner CD „Donovan Frankenreiter“. Im Interview bekräftigt er, dass für ihn die Gegensätze zwischen Musik und Surfen gar nicht so groß seien: „Wenn ich Gitarre spiele, hebe ich ab – wie beim Ritt auf einer Welle.“ *— Isabell Spilker*



Element Of Crime

Wenn Element Of Crime auf Tour gehen, dann ist das für die treuen Fans der Band immer wie Weihnachten und Ostern an einem Tag. Und wer einmal den Herrn Regener und seine Kollegen auf einer Bühne hat erleben dürfen, weiß schnell, warum dem so ist. Trotzdem hat sich die Band bislang geweigert, ein Live-Album herauszubringen, mit dem sich lange Winterabende versüßen ließen. Wer dem lakonischen Sven Regener dabei zuhören wollte, wie er seine verschrobene Poesie zu hinreißenden Pop-Melodien vorträgt, musste sich ein Ticket kaufen – was frühes Kommen bei den Kartenhäusern erforderte. Jetzt wird es mit zwei exklusiven Konzert-Aufnahmen aus Köln und Berlin für iTunes-Nutzer erstmals Element Of Crime live im Wohnzimmer zu hören geben. Die Fans stellen schon mal das Bier kalt und freuen sich. *— Stefan Krulle*



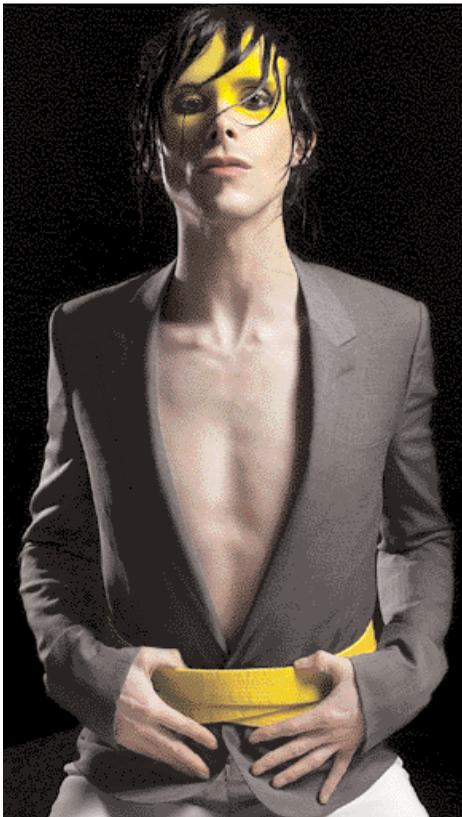
Beseelte Sanftheit in Moll

Einsamkeit und Seelenschau:
Till Brönner und die Trompete

Till Brönner Es gibt kaum eine Gelegenheit, bei der Charlie Watts „diesen wunderbaren Trompeter aus Deutschland“ nicht lobend erwähnt. Legende Hilde Knef fühlte sich seinerzeit bei der Arbeit mit dem begabten Herrn Brönner „an selbige Broadway-Zeiten“ erinnert. Der legendäre US-Produzent Larry Klein bekundete vor kurzem, dass ihm die jüngste Studioarbeit in Hollywood mit Till „das größte Vergnügen“ bereitet habe. Das elfte Album des 35-jährigen Trompeters, „Oceana“, ist von angenehm zurückhaltender Eleganz. Klein hat aus Erfahrung mit seiner jazzambitionierten Ex-Gattin Joni Mitchell zu Minimalismus geraten. Der tut Brönners Musik ausgesprochen gut. Er

war noch nie laut, aber jetzt klingt er wie in Sanftheit beseelt. Traumhafte Sängerinnen zieren drei der neuen Songs mit allen Gefühlsvarianten von Moll. Carla Bruni klingt zauberhaft, Madeleine Peyroux geheimnisvoll und Luciana Souza betörend. Tim lässt die Damen strahlen. „Ich glaube, es hat ihnen auch gefallen“, sagt er fast bescheiden. „Jede Note war da, wo sie hin gehört, und es gab immer wieder diese kleinen magischen Momente. Was will ich mehr?“ Brönner nimmt sich zurück, um den Gesamteindruck wirken zu lassen und begeistert damit fast noch mehr. >Gitti Galden
CD: Till Brönner „Oceana“ Zauberhafte Perlen, geheimnisvoll und sanft von der Trompete getragen.

Verliebt in Berlin – oder: Wie man sich selbst findet



IAMX Berlin hat eine magische Anziehungskraft auf Künstler, die neuen Antrieb brauchen, so wie Bowie und Iggy in den Siebzigern. So erging es auch Chris Corner, dem Ex-Sneaker Pimp, dessen Projekt IAMX nach dem Debüt „Kiss & Swallow“ ebenso in der Krise steckte, wie er selbst. Um sich nicht zu verrennen, packte er seine Sachen und zog nach Berlin. In Berlin jage man weniger seinen eigenen Schwanz, sagt er und lacht: „In London war ich wie in einer Schleife. Ich war nicht entspannt genug, die Dinge zu tun, die ich wollte, und vor allem sie so zu tun, wie ich es wollte. In Berlin setze ich mir die Deadlines, niemand sonst.“ Und man hört die Entspantheit. Die Platte ist locker, aufgeräumt und oft sogar verspielt. „The Alternative“ wartet mit organischen Klängen auf. So kann man ein Akkordeon vernehmen, und sogar ein Walzer-Rhythmus findet den Weg in die Musik, die dadurch teilweise an Zirkus und Zigeuner erinnert. „Stimmt“, bestätigt Chris, „das Groteske des Karnevals ist etwas, das unserer Kultur fehlt. Hier ist alles so perfekt, wie gemalt. Es ist nicht echt. Mir aber geht es um die Fehler in den Menschen. Und das ist etwas, das in diese Platte geflossen ist. Ein animalisches Element.“ Etwas, das Chris nun ausleben kann, für das er ein Ventil gefunden hat. So beweist er, dass Berlin auch im Jahre 2006 als Antriebsfeder funktioniert. Einfach magisch. >Lars Schmeink

Auf der Suche nach einem neuen Lebensgefühl in Berlin angekommen: Chris Corner aka IAMX

CD: IAMX „The Alternative“ Elektronische Musik, die zwischen Club- und Lagerfeuer-Einflüssen pendelt.

Anzeige 1/3 Seite
73mmx285mm
Position: x137 y0